



Herz-Jesu-Missionare

Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin kontinente • 3-2013



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

„Ah, morgen darf ich den Geburtstag meines Enkels nicht vergessen!“ So oder ähnlich werden Sie sich auch schon gesagt haben.

Geburts- und Namenstage oder andere wichtige Termine schreibt man sich auf. Schließlich will man keine wichtigen Tage vergessen. Deshalb gibt es ja einen Kalender – eine sehr nützliche Sache.

Es gibt noch andere Gedenktage, die man sich auch eintragen sollte. Tage, die meist von der UNO oder anderen Organisationen festgelegt

werden, damit man bestimmte Anliegen und Gruppen von Menschen nicht vergisst. Internationaler Tag des Kindes, des Flüchtlings, der Opfer von Gewalt,... Dieses weltweite Gedenken ist Ausdruck unserer Solidarität, eine Erinnerung, über den eigenen Kirchturm hinauszuschauen und die in den Blick zu nehmen, die ein viel schwereres Schicksal haben als wir selbst.

Wir können an solchen Tagen an diese Menschen denken, für sie beten und vielleicht sogar etwas tun – wenigstens für sie Partei ergreifen, wenn sie als Randgruppen abgetan

oder gar vergessen werden. Und das nicht nur, wenn es im Kalender steht. Diese Menschen haben keine Lobby, aber sie brauchen und verdienen eine.

Gut, dass es wache und solidarische Christen gibt, die „weltweit“ denken, oft zur Stimme der Schwachen und Rechtlosen werden und so ganz im Sinne Jesu Christi reden und handeln. Ganz wie die ersten Jünger, die sich für den Geist Gottes öffneten und Jesu Botschaft umsetzten – zum Wohl der Menschen, zum Anwalt besonders der Kleinen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Pater Manfred



REISEBERICHT

Zwischen Oliven und Sanddünen

In der Märzausgabe berichtete Pater Lickleder von Ecuador, dem ersten Teil der Lateinamerikareise. Nun lässt uns Markus Roßkopf, sein Begleiter, teilnehmen an den Erfahrungen und Eindrücken in Peru. Anlaufstationen auf der Reise waren verständlicherweise Gemeinschaften der Herz-Jesu-Missionare.

Nach zahlreichen Erfahrungen und Begegnungen in Ecuador, vor allem im Hochland des Landes (siehe Bericht von P. Lickleder),

reisten P. Walter Lickleder und ich weiter ins benachbarte Peru. Von der ecuadorianischen Hafenstadt Guayaquil nahmen

wir einen Flug, der uns nach über 1000 Kilometern zwischen Pazifik und den Anden in die peruanische Hauptstadt Lima brachte. Das Wetter war – wie für diese Jahreszeit in Lima typisch – feucht und neblig.



Die Kathedrale von Lima – ein Bau, der sehr an die Zeit der Kolonialisierung erinnert.

Deutsche Herz-Jesu-Missionare in Peru

Seit 1938 sind Herz-Jesu-Missionare der norddeutschen Provinz in Peru. Heute betreuen sie u.a. in der Metropole Lima zwei Pfarreien und unterhalten ein Seminar für den Ordensnachwuchs. Gleich am ersten Abend besuchten wir die derzeit zwölf jungen Männer im Philosophie- bzw. Theologiestudium. Nachdem uns einige Seminaristen eine musikalische Reise durch Peru darboten, feierten wir zusammen Eucharistie und anschließend aßen wir gemeinsam zu Abend. Im Gespräch tauschten wir uns aus und erfuhren etwas über ihren Werdegang und woher die Seminaristen stammen.

In Trujillo, im Norden Perus (etwa 600 Kilo-

Fotos: Roßkopf (3), MSC (1)

meter nördlich von Lima) haben die Herz-Jesu-Missionare auch eine Pfarrei. Dorthin brachen gerade zwei Jugendliche aus Deutschland auf, um ein soziales freiwilliges Jahr zu absolvieren. Und eine weitere Pfarrei der MSC ist Acarí. Der Ort liegt circa 600 Kilometer südlich von Lima und gehört zur Apostolischen Prälatur Caravelí, die seit ihrer Gründung 1957 von Bischöfen der Kongregation der Herz-Jesu-Missionare geleitet wird. Zu dieser Pfarrei machten wir uns am zweiten Tag nach unserer Ankunft in Peru auf den Weg.

Der Panamerica entlang

Durch die kaum erwachte Millionenstadt fahren wir bei Nieselregen Richtung Süden, der Panamericana entlang: vorbei an den berühmten Badestränden am Pazifik und an den weltbekannten „Linien von Nasca“. Die Strecke zeichnet sich aus auf der einen Seite durch eine Ödnis, in der es fast nur Sand bedeckte Hügel gibt. Auf der anderen Seite ist – mehr oder weniger nah – das Meer. Immer wieder wird diese Wüste durch Städte wie Pisco, Ica und Nasca oder durch ein kräftiges Grün unterbrochen. Mit Hilfe von intensiver Bewässerung werden dort Früchte und Trau-

ben angebaut. Aus den Trauben wird der berühmte Pisco (Schnaps) gemacht. Auf halber Strecke zwischen Lima und Arequipa sowie nach acht Stunden Autofahrt kamen wir dann nach Acarí; eine kleine Stadt von 4000 Einwohnern. Acarí liegt inmitten einer Steinwüste, umweht von Sand.

In der Herz-Jesu-Kirche steht links vorne eine große Statue von „Unserer Lieben Frau von Chapi“. Chapi ist ein bekannter Wallfahrtsort in der Nähe von Arequipa und liegt ebenfalls in dieser Steinwüste. Da es eine Kirche der Herz-Jesu-Missionare ist, haben sie der Muttergottes ein großes Herz auf die Brust geheftet. Somit wird sie zu „Unserer Lieben Frau vom Heiligsten Herzen Jesu“ und bleibt doch auch „Unsere Liebe Frau von Chapi“. Eine Vielzahl von kleinen Gemeinden gehört dazu. Eine davon konnten wir besuchen.

Durch Berge und Wüste zur Beerdigung

Dort gab es einen Todesfall und die Trauerfamilie hat in der Pfarrei angerufen mit der Bitte, dass jemand den Begräbnisgottesdienst zelebriert. So begleiteten wir einen Seminaristen in diese kleine Gemeinde, die etwa



Mittelpunkt des großen Wallfahrtsortes: die Statue Unserer Lieben Frau von Chapi.

dreieinhalb Stunden von Acarí entfernt liegt. Entfernungen werden in diesen Gegenden mit Stunden und nicht mit Kilometern angegeben. Auf engen und kurvigen Straßen stießen wir immer weiter in diese unwirtliche Wüstenlandschaft vor; nicht selten liegt der Weg zwischen steil ansteigenden Felsen und einem Abgrund. Vor dem Ortseingang von Acarí gibt es eine Mautstelle; dort arbeitet die Katechetin. Sie wusste nichts vom Begräbnisgottesdienst und auch nicht, dass jemand von der Pfarrei kommt. Die Kommunikation zwischen Katechetin und der Trauerfamilie hat nicht funktioniert. Doch ohne zu zögern, verlässt die Katechetin ihre Arbeitsstelle, sperrt die Kapelle auf und hilft bei den Vorbereitungen. Die Kapelle wird nass gewischt, der Altar wird geschmückt und der Seminarist geht nochmals die liturgischen Texte durch. Nach und nach werden auch die Kirchenbänke gebracht, die sich die Trauerfamilie für die Totenwache ausgeliehen hat.



Bei den Herz-Jesu-Missionaren in Lima. V.l.: P. Walter Lickleder, P. Timoteo Solórzano Rojas, Markus Roßkopf, P. Mesías Neyra Huamán, P. Dietrich Düllberg, P. Dario Ircash, P. Werner Mühl.

Dann kommt die Trauergemeinde mit dem Sarg in die Kapelle, um einen Wortgottesdienst zu feiern. Der Seminarist findet tröstende Worte für die Angehörigen. Der Verstorbene war ein Minenarbeiter, der bei einem Arbeitsunfall ums Leben kam. Die meisten Minen werden von Firmen betrieben, aber das Metall wird auch illegal von informellen Kooperationen oder auf eigene Faust und eigenes Risiko von der Bevölkerung abgebaut. Die ganze Region ist von den Minen geprägt.

Seit 1958 sind die Herz-Jesu-Missionare in Acarí. Die Pfarrei betreibt eine Bäckerei, einen Radiosender und eine große Schule. Die Kinder kommen aus der ganzen Umgebung und können dort vom Kindergarten bis zum Ende der Sekundarstufe studieren. Seit vielen Jahren haben die Herz-Jesu-Missionare auch ein circa zehn Hektar großes Landgut, auf dem sie Oliven anbauen und kultivieren. Mit dem Verkauf der Ernte können sie einen wichtigen finanziellen Beitrag für die Ordensausbildung und das Theologiestudium der Seminaristen in Lima leisten. Bruder Raúl Merino Villagómez von den Herz-Jesu-Missionaren ist der Verantwortliche des Olivenhains. Gerade ist er dabei, seinen jungen Mitbruder in diese Arbeit als Nachfolger einzuarbeiten. Fasziniert sehen wir, wie durch Arbeit und vor allem durch Bewässerung aus einem scheinbar unfruchtbaren sandigen Boden ein Olivenhain heranwachsen kann



Bruder Raúl (rechts) und Frater Diomé kümmern sich um die zehn Hektar große Olivenpflanzung. Mit dem Erlös aus der Ernte unterstützen sie die Ordensausbildung und das Theologiestudium.

und Frucht trägt. Wir erfahren auch, dass jeder Land in Besitz nehmen kann. Durch Bewirtschaftung wird er zum Eigentümer; einen Grundbucheintrag gibt es nicht. Mit vielen Eindrücken kehren wir mit dem Nachtbus nach Lima zurück – zehn Stunden Fahrt. In Lima nutzen wir noch die Zeit, die kolonia-

le Innenstadt anzusehen und die Gräber der heiligen Rosa von Lima und des heiligen Martin de Porres zu besuchen. Bereichert durch Erfahrungen und Begegnungen kehren wir nach Hause zurück.

Markus Roßkopf

PROJEKT

Wir wollen eine Schule bauen

Franz Xaver Musil, ein Österreicher, kam vor 28 Jahren zum ersten Mal in den Kongo. Da war er für drei Jahre Missionar auf Zeit in der Diözese Bokungu-Ikela. Seitdem war er öfters dort, und der Kongo ist zu seiner zweiten Heimat geworden. Er kennt die Menschen, die Sprache und die Gegend bestens. Gerne übernimmt er kostenlos die Bauleitung für eine Schule, die zwei Dörfer in Eigeninitiative bauen.



Franz Musil bei der Grundsteinlegung zum Bau der Schule.

Am 26. Mai 2012 versammelten sich viele Männer von Bokaindembe und Ekombo, um das Gebüsch am Bauplatz für das neue Schulgebäude abzuschlagen. Bokaindembe und Ekombo sind zwei benachbarte Dörfer mit insgesamt etwa 1500 Einwohnern am Ufer des Maringa-Flusses in der Demokratischen Republik Kongo. Sie gehören zur Pfarrei St. Charles Lwanga mit Sitz in Bulukutu, die ein Teil der Diözese Bokungu-Ikela ist. In

diesem Gebiet wirken Herz-Jesu-Missionare aus Bayern und Österreich seit 1955. P. Franz Fürnrohr hat die Pfarrei 1975 gegründet und war bis vor zwei Jahren Pfarrer.

Die Bauarbeiten beginnen

Bereits am nächsten Tag rückten sie mit Schaufeln an, um das Gelände zu planieren. Alles in Handarbeit. Es dauerte drei Wochen, bis die Fläche von 500 Quadratmetern einge-

ebnet war, auf der das 40 Meter lange und sechs Meter breite Gebäude errichtet werden sollte. Gleichzeitig begannen die Frauen und Männer Lehmziegel herzustellen und aus dem Wald Steine für die Fundamente und Holz für den Dachstuhl heranzuschaffen. Auch eine Überdachung aus Holz und Bambus wurde errichtet zur Lagerung der Baumaterialien.

Nach diesen Vorbereitungsarbeiten begannen die eigentlichen Bauarbeiten mit dem Ausmessen und Ausheben der Fundamente für die 32 tragenden Säulen. Der Grundstein wurde am 2. Juli 2012 gelegt. Am 8. August 2012 wurde der letzte Säulensockel fertig gemauert. Danach begannen die Holzarbeiten. Rundhölzer wurden in die Säulengrundamente eingelassen, auf die dann die Dachstuhlkonstruktion gesetzt wurde. Bereits am 15. September 2012 konnte die Fertigstellung des Dachstuhls mit dem Richtfest gefeiert werden.

Nicht alles läuft wie geplant

Danach musste allerdings improvisiert werden, da das Transportschiff, das die Dachplatten liefern sollte, nicht rechtzeitig eintraf. Daher wurde ein Dach aus Naturmaterialien aufgebracht, aus den Blättern der sogenannten Ndele-Palme. Nachdem das Dach fertig war, konnte mit dem Mauern der Ziegelsäulen,



Zu Beginn des Projektes musste das Gebüsch abgeschlagen werden. Dann konnte mit dem Bau begonnen werden. An freiwilligen Helfern hat es nicht gefehlt.

len, die die Rundhölzer umschließen, und der Mauerfundamente begonnen werden. Obwohl die Mauerarbeiten noch nicht fertiggestellt waren, begann der Unterricht im neuen Gebäude für die Sekundarschüler bereits Ende September. Wenn die Blechplatten für das Dach endlich geliefert werden, und

die Mauern fertig errichtet sind, steht der offiziellen Eröffnung nichts mehr im Weg.

Alles in Eigeninitiative

Das außergewöhnliche an diesem Projekt: Es ist das Projekt der Bevölkerung von Bokaindembe und Ekombo. Viele freiwillige Frauen, Männer und Jugendliche haben angepackt und unzählige unbezahlte Arbeitsstunden geleistet. Die einzige materielle Hilfe von außen war der Kauf der Dachplatten durch den Verein HappyAfrica. Jetzt können die Kinder und Erwachsenen von Bokaindembe und Ekombo stolz sein. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass Entwicklung und Fortschritt in ihrer Heimat ihre eigene Sache ist und sie selber viel schaffen können. Sie haben nicht nur ein neues Schulgebäude errichtet, sondern damit auch ihr Selbstvertrauen aufgebaut und außerdem auch noch ihre handwerklichen Fähigkeiten verbessern können. Und es ist wohl das Wichtigste, dass es neben dem materiellen Aufbau auch einen geistigen Gewinn an Lebensfreude und Selbstbewusstsein gibt – die beste Voraussetzung, um von der von außen organisierten Entwicklungshilfe unabhängig zu werden.

Franz Xaver Musil



Fast fertig: Nur noch die Mauern fehlen und das behelfsmäßige Ndele-Dach muss durch Dachplatten ersetzt werden.



Rom/Generalat

P. Hans Ngala wurde für weitere sechs Jahre zum Generalverwalter ernannt. Das Mandat für Superior der Hausgemeinschaft, P. Fransiskus Xaverius Wahyudi, wurde für weitere drei Jahre verlängert. Herzlichen Dank für ihre Bereitschaft.



P. Fransiskus Xaverius Wahyudi (li.) und P. Hans Ngala

In den vergangenen Monaten waren folgende Oberen zu Ad Limina-Besuchen im Generalat: P. Martin Kleer, P. Aloys Escher, P. John Peter und P. Juan Rodriguez.

Senegal

Césaire Soussa Mounda wurde durch Bischof Benjamin Ndiaye zum Diakon geweiht. Es war die erste Weihe in der neuen Kapelle des Marienwallfahrtsortes Diaffate, wo im vergangenen Jahr der Marianische Kongress stattfand. Wir wünschen P. Césaire Gottes Segen.



Papua-Neuguinea

Pius ToUrai wurde von Bischof Francesco Panfilo in der Kathedrale von Vunapope zum Priester geweiht. Bei seiner Primiz in Vunadidir waren auch P. Mark McDonald und P. Chris McPhee anwesend. Bernard Peniaino empfing von unserem Mitbruder, Bischof Rochus Tatamai, in Akufa die Priesterweihe. Fünf Mitbrüder wurden zu Diakonen geweiht, ebenfalls von einem Mitbruder, Bischof John Ribat. Ihnen allen wünschen wir Gottes Segen für ihren Dienst.



Pater Pius ToUrai spendet den Primizsegen.



Bischof Rochus Tatamai salbt die Hände von Pater Bernard Peniaino.

Australien

P. Con Jordan ist der Senior unserer Ordensgemeinschaft. Am 26. Februar feierte er seine 80-jährige Ordensprofess. Wir wünschen ihm alles Gute und vor allem, dass er auch noch seinen 100. Geburtstag und sein 75-jähriges Priesterjubiläum in diesem Jahr bei guter Gesundheit feiern darf.



P. Con Jordan MSC

Noch Fragen?

Wenn Sie Fragen haben zu einem Artikel oder Projekt, schreiben Sie, mailen Sie oder rufen Sie einfach an. Wir freuen uns auch über einen Leserbrief.



**P. Manfred Obner MSC
Heilig-Kreuz-Str. 19
D-86609 Donauwörth
manfred.msc@gmx.net
0049-(0)906/705091-13**

IMPRESSUM

Eigentil der Herz-Jesu-Missionare

Verantwortlich:
P. Manfred Obner MSC,
Heilig-Kreuz-Str. 19,
D-86609 Donauwörth
Tel. 0049-(0)906/705091-13
FAX: 0049-(0)906/23850
E-Mail: manfred.msc@gmx.net

Fotos (wenn nicht anders angegeben):
Archiv MSC

Bestellungen und Zahlungen über Herz-Jesu-Missionare:

Für Deutschland:
83381 Freilassing, Postfach 1146,
Postbank München, 91 33-809.
BLZ 700 100 80

Für Österreich:
Schönleitenstraße 1,
5020 Salzburg-Liefering,
Postsparkassen-Konto Wien,
7 353 619, Missionshaus Lieferung.

Für Schweiz und Liechtenstein:
St. Margrethen/Schweiz,
Postcheck St. Gallen, 90-1724.

Jahresbezugspreis: 12,90 Euro,
25,00 Franken (Schweiz/Liechtenstein)

Nicht abbestellter Bezug gilt als erneuert.

Litho und Druck:
LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senefelderstr. 2, D-65549 Limburg

Obj. 22



BRASILIEN

Verantwortung übernehmen – Gaben und Fähigkeiten einbringen

Vom 4. Dezember 2012 bis zum 12. Januar 2013 hat Schwester Hildegard Schreier, Generalleiterin der Missionarinnen Christi, die Region Brasilien besucht. Im Folgenden schreibt sie von einigen Eindrücken dieser Reise:



Viele Jugendliche und Erwachsene engagieren sich bei der musikalischen Gestaltung der Gottesdienste.

Da es für mich nach 2011 die zweite Reise nach Brasilien war, bin ich sehr gespannt gewesen, welche Veränderungen ich nach dieser kurzen Zeit wahrnehmen würde. Vor zwei Jahren hatten wir in Goiania vor dem TV gespannt die Vereidigung der Ministerpräsidentin Dilma Rousseff verfolgt. Ihr Vorgänger, Prä-

sident Lula, hatte es geschafft, das Land auf einen stabilen Kurs zu bringen, bei dem die Ankurbelung der Marktwirtschaft auch den Armen zugute kommen sollte. Diesen Kurs konnte und kann die Präsidentin anscheinend erfolgreich fortsetzen. Auch meine Mitschwestern, die die Entwick-

lung nun schon über Jahrzehnte mit verfolgen, bestätigen diesen Eindruck: Überall ist zu deutlich zu erkennen, dass das Elend weniger wird und sich langsam eine Mittelschicht in der Bevölkerung entwickelt. Zwar gibt es immer noch viele Menschen, die in kleinen, ärmlichen Häuschen leben, aber

immerhin: Die sind jetzt aus Stein und nicht mehr aus Plastikplanen.

Der zunehmende Wohlstand macht sich indirekt auch in den kleinen Gemeinden bemerkbar: früher wurden die Basisgemeinden oft durch den Kampf für bessere Lebensbedingungen zusammengehalten und hatten da- ▶

mit mit ein klares Ziel. Jetzt ist diese Notwendigkeit nicht mehr so gegeben; in manchen Gruppen macht sich Müdigkeit breit. Die Jugendlichen suchen nach neuen Formen des Miteinanders und nach einem neuen Ausdruck ihres Glaubens. Besonders die Konkurrenz durch die finanziell gut ausgestatteten Freikirchen ist groß. Innerhalb der katholischen Kirche ist die charismatische Bewegung stark geworden, die weniger auf politische Bewusstseinsbildung setzt, sondern den Hauptakzent eher auf gefühlsbetonte Liturgie legt.

Die Zeichen der Zeit

Diese Entwicklungen werden auch unter den Schwestern diskutiert. Im Sinne des II. Vatikanischen Konzils und der daran anschließenden Beschlüsse der brasilianischen Bischofskonferenz müssen sie sich fragen, wie sie auf welche Zeichen der Zeit antworten wollen und können. Ein wichtiges Element dabei ist die Ausbildung der jungen Brasilianerinnen. Während früher die Frauen, die als Interessentinnen kamen, noch sehr jung waren, kommen jetzt vermehrt Frauen, die bereits einige Jahre

Berufsleben hinter sich haben. Zurzeit leben in der Region eine Novizin, zwei Postulantinnen und eine Aspirantin mit den 13 Schwestern in den vier Niederlassungen.

Stark und herzlich

Die Gastfreundschaft der Mitschwwestern und die Herzlichkeit der Menschen haben mich wieder sehr berührt und bewegt. Gerade die Gottesdienste in den kleinen Gemeinden haben mir vor Augen geführt, wie das Selbstbewusstsein der Leute gestärkt wird, wenn sie Verantwortung übernehmen dürfen, sei es durch die Leitung der Wortgottesdienste oder durch die Mitwirkung bei der musikalischen Gestaltung.

Ein Höhepunkt in dieser Zeit war am 30. Dezember die liturgische Feier zum offiziellen Beginn der brasilianischen Weg-Gemeinschaft mit den Missionarinnen Christi. Drei Gruppen mit je ca. 15 Personen erklärten ihre Bereitschaft, ihr Christsein in Anlehnung an die Spiritualität der Missionarinnen Christi bewusst leben zu wollen. Dazu gehören regelmäßige Treffen, bei denen sich die



Blick über die Dächer von Vila Velha.

Mitglieder über Glaube und Leben austauschen können, um sich gegenseitig zu stärken und zu ermutigen. Die Verbindung zu den Schwestern ist stark und herzlich, was auch in Aussagen einzelner zum Ausdruck kam.

Große Dankbarkeit

Vom 4. bis zum 10. Januar fand dann noch in Goiânia das Treffen der Leiterinnen für Aspirantat und Postulat statt. Daran nahmen zwei Schwestern aus der Region Deutschland-Österreich, drei aus der Region Kongo-Südafrika und drei aus Brasilien teil. Das Treffen diente dem gegenseitigen Kennenlernen und dem Erfahrungsaustausch: Wie sollen Frauen, die Missionarin Christi werden wollen, in die Gemeinschaft eingeführt werden? Welche Erfahrungen, Sorgen und Freuden gibt es dabei? Anhand welcher Kriterien wird gearbeitet? Was ist in allen drei Regionen ähnlich und welches sind markante kulturell oder kontextuell bedingte Unterschiede? Diese und ähnliche Fragen haben uns dabei beschäftigt. Zurückgekehrt bin ich in großer Dankbarkeit für die vielen ermutigenden Erlebnisse und Begegnungen.

Sr. Hildegard Schreier MC



Sr. Hildegard Schreier MC kehrte dankbar aus Brasilien zurück.



Sr. Katia, Sr. Theresa und die Novizin Eleni (v.li.) leben in Vila Velha.

IMPRESSUM

Magazin-Beilage
der Missionarinnen
Christi/München

Verantwortlich:

Sr. Susanne Schneider MC,
Karl-Tauchnitz-Str. 17,

04107 Leipzig, Tel.

0341/212 57 04.

E-Mail: susannemariaschneider@gmx.de

Fotos (wenn nicht anders angegeben): Archiv MC

Bestellungen und Zahlungen:

über Herz-Jesu-Missionare,
siehe Seite VI.

Objekt 23